

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 75 (1981)

Artikel: Der Untergang des Fürstbistums Basel (1792-1815) : der Kampf der beiden letzten Fürstbischöfe Joseph Sigismund von Roggenbach und Franz Xaver von Neveu gegen die Säkularisation

Autor: Jorio, Marco

Kapitel: 1: Die fürstbischöflichen Finanzen 1792-1803

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII. WIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DES UNTERGANGS DES HOCHSTIFTS (1792–1828)

1. Die fürstbischöflichen Finanzen 1792–1803¹

Vor dem Bankrott

Die ersten Verluste erlitt das Hochstift zu Beginn der französischen Revolution mit dem Ausfall der Einkünfte aus dem Elsaß. Der Fürstbischof verlor jährlich nur 10 000 fl, ungefähr 5 % seiner Gesamteinnahmen von 225 000 fl, das Kapitel hingegen mußte einen Verlust von ungefähr 60 000 fl oder weit mehr als der Hälfte aller seiner Einnahmen hinnehmen².

¹ Fürstbischof Roggenbach hatte die Finanzierung unter Ausschluß seiner Räte besorgt und keine Buchhaltung geführt, eine genaue Darstellung ist daher unmöglich und beruht im wesentlichen auf dem Bericht Schumachers an das regierende Domkapitel vom 12.4.1794 (GLA 85/232). Genaue Abrechnungen liegen nur für die Zeit der Flucht vom 3.12.1792 bis 8.1.1793 (StAOF, 23/395 und 396), sowie für die Regierungszeit Neveus von 1794 bis 1802 vor (ebd., 23/1003–1043).

² Auf Grund der Entschädigungsforderungen Neveus und des Domkapitels lassen sich die gesamten vorrevolutionären Einnahmen abschätzen. Es soll hier versucht werden, ein «Budget» des Hochstifts aufzustellen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß es sich zum Teil um Angaben des Fürstbischofs und der Domherren handelt, die zuweilen zu hoch angesetzt wurden, um 1802 eine höhere Entschädigung zu erhalten. Die einzelnen Posten wurden auf rheinische Gulden umgerechnet. Umrechnung: 1 Louis d'or = 11 fl = 12,5 Pruntruter Pfund = 16 alte = 21 neue Schweizer Franken.

Fürstbischof

Ort	Betrag	Quelle / Bemerkungen
nördliche Reichsgebiete	185 000	AAEB, RR 8, 130; RR 60, 584–615: 210 000 Pfund
La Neuveville	2 000	GAUTHEROT, II, 219: 2000 Pfund
Propstei Moutier	6 500	FOLLETÉTE, Prévôté, 202–205: 7381 Pfund
Sous-les-Roches		
do., Sur-les-Roches	5 500	ebd.: 6000 Pfund
Elsaß	10 000	AAEB, RR 8, 130; RR 60, 584–615: 11 000 Pfund
Biel (inkl. Orvin, Tessenberg, Erguel)	10 000	AAEB, RR 60, 278–309: 1780–1789, 179 136 Bieler Pfund (= 888 ½ Louis d'or oder 11 106 Pruntruter Pfund pro Jahr)
Schliengen	2 500	GLA 233/577; StAOF, 23/401, 769
Solothurn / Bern	1 000	AAEB, RR 67, 388–395; StAOF, 23/374, 596–599
Basel	2 000	ebd.: 3606 fl (RR 67), 1821 fl (23/374)
<i>Total Fürstbischof</i>	224 500	= ca. 255 000 Pfund oder ca. 20 400 Louis d'or

Während des Jahres 1792 wurden im nördlichen Teil des Fürstbistums trotz der französischen Besetzung die Abgaben pünktlich entrichtet und zum größten Teil nach Biel geschickt. Nach dem Umsturz im November 1792 verboten die neuen Machthaber in der Raurachischen Republik sofort alle Zins- und Zehntzahlungen an den Fürstbischof. Damit verlor das Hochstift auf einen Schlag 180 000–190 000 fl (= 210 000 Pruntruter Pfund) oder 80 % aller hochstiftischen Einnahmen¹.

Durch die Unruhen im Erguel, den Krieg im Breisgau, durch die Errichtung einer provisorischen Administration in der Propstei Moutier-Grandval und die Beschlagnahmung der Einkünfte im Kanton Solothurn schmolzen die Jahreseinnahmen vom 1. Dezember 1792 bis 1. Dezember 1793 auf 14 507 fl zusammen, denen trotz großer Sparanstrengungen Roggenbachs Ausgaben in der Höhe von 21 556 fl gegenüberstanden, davon allein über 5000 fl für Löhne und ebensoviel für Zinsen².

Domkapitel

<i>Ort</i>	<i>Betrag</i>	<i>Quelle / Bemerkungen</i>
Elsaß	63 000	AAEB, RR 66, 474/75
Fürstbistum	25 000	ebd.
Vorderösterreich/ Markgrafschaft	16 000	GLA 48/5526 (25.11.1802)
aus der fürstbischöflichen Kasse	6 000	
<i>Total Domkapitel</i>	110 000	= ca. 125 000 Pfund oder 10 000 Louis d'or

¹ AAEB, RR 8, 130; RR 60, 584–615.

² StASO, RM 1793, 1046; RM 1794, 1250, 1651; RM 1795, 917; RM 1796, 1504; AAEB, RR 68, 22.12.92; GLA 85/77, 3.3.94. Zu den Löhnen s. die «Lohnstruktur» am fürstbischöflichen Hof 1794/95 (StAOF, 23/374, 527):

Geheimrat v. Roggenbach	1200 Pfund
Geheimrat v. Neveu	1000 Pfund
Geheimrat v. Billieux	1035 Pfund
Geheimratssekretär Schumacher	1065 Pfund
Archivar Scheppelin	200 Pfund
Sekretär Uffholz	200 Pfund
Kammerdiener Zettwoch	113 Pfund
Koch Delrieux	100 Pfund
Küfermeister Specht	100 Pfund
Gärtner Cointré	75 Pfund
Kammerlakai Kohler	100 Pfund
Kammerlakai Kramer	60 Pfund
Tafeldecker Gäng	50 Pfund
Kutscher Fleuri	55 Pfund
Stallknecht Schweizer	45 Pfund
Reitknecht Baptist Faivret	45 Pfund

Da der Fürstbischof nach seiner Flucht noch über beträchtliche Mittel aus der Solothurner Anleihe von Anfang 1792 und aus dem Darlehen des Zürcher Bankiers Tauenstein an die Landstände vom 17. September 1791 verfügte, die er bei Heilmann in Biel und Zeltner in Solothurn heimlich hinterlegt hatte, konnte er das Defizit bis zu seinem Tod decken. Zudem hatten die drei noch amtierenden Schaffner in Biel, Basel und Schliengen auf seinen Befehl alle Vorräte verkauft und den Erlös nach Konstanz geschickt¹. Trotzdem versuchte Roggenbach vergeblich, eine weitere Anleihe aufzunehmen. Bei seinem Tod am 9. März 1794 war die fürstliche Kasse bereits so erschöpft, daß die vorhandenen Mittel für die Wahlausgaben nicht mehr ausreichten und das regierende Domkapitel bei Domherrn Ligerz und den breisgauischen Landständen 22 000 fl aufnehmen mußte².

Neveu verkauft Güter

Der neue Fürstbischof ging sofort daran, die katastrophalen finanziellen Verhältnisse zu sanieren. Er übertrug Schumacher, der schon vor der Flucht als Hofkammerrat in Pruntrut gearbeitet hatte, die fürstliche Kasse. Von diesem Zeitpunkt an liegen genaue Abrechnungen vor. Innert kürzester Zeit stiegen die Einnahmen um ein Drittel auf 22 000 fl und erreichten ungefähr 10 % der vorrevolutionären Einnahmen³.

Um weiteren Verlusten vorzukommen, begann Neveu, sämtliche Güter, die dem Hochstift in der Schweiz und in Vorderösterreich geblieben waren, zu verkaufen⁴. Während von Rom die Einwilligung rasch vorlag, wollte das Domkapitel zuerst nichts davon wissen und forderte

Jungfer Abbt	50 Pfund
Magd Jobé	37 Pfund
Magd Schofer	37 Pfund
<i>Total Löhne</i>	5567 Pfund

¹ AAEB, RR 5, 26: allein der Verkauf in Schliengen erbrachte 100 Louis d'or (StAOF, 23/370, 204–207).

² Zur finanziellen Lage des Hochstifts s. S. 91.

³ AAEB, RR 58, 945–980 (Instruktion für den Friedenskongreß vom 15.8.1795). Es ist unklar, wie Schumacher diese plötzlichen Mehreinnahmen zustande brachte, wahrscheinlich durch forcierte Eintreibung der rückständigen Gefälle.

⁴ Zum Verkauf der Güter im Erguel s. SURATTEAU, Mont-Terrible, 719/20. AAEB, RR 6, 8, 13–17, 129/30, 156–163; RR 7, 11–13, 47–49, 54, 58/59, 80–82, 100, 228–231; RR 57, 938–945, 1218/19, 1299/1300; RR 59, 267–269, 323–325; StAOF, 23/370, 23–26, 115–124; BAr, Abschriften, Paris 8, 168.

den Fürstbischof auf, ein Darlehen aufzunehmen. Erst nachdem Neveu seinen Domherren klargemacht hatte, daß niemand mehr dem Hochstift Kredit gewähren würde, gab das Kapitel nach.

Als erstes verpachtete Neveu im August 1794 das fürstbischöfliche Gut in Schliengen an den Landvogt v. Rotberg und verkaufte es ihm schließlich 1798 für 24 000 fl.

Schwierigkeiten gab es beim Verkauf der vier Sennberge im Erguel, welche die Aufständischen im Tal bereits beschlagnahmt hatten. Da sie allfälligen Käufern mit Konsequenzen gedroht hatten, wurden alle Verkäufe heimlich abgewickelt. Den Lamlinger-, bzw. Fürstenberg mußte Neveu für nur 675 Louis d'or (= 7425 fl) an den fürstbischöflichen Meier Johann Heinrich Laubscher in Pieterlen und Amtmann Nikolaus Kuentz in Meinisberg abstoßen, nachdem Verkaufsverhandlungen mit den Spitätern von Biel und Courtelary und den Meierern Heilmann und Belrichard an dem vom Fürstbischof verlangten Preis von 1640 Louis d'or (= 18 040 fl) und den Drohungen aus dem Oberen Erguel gescheitert waren.

Der fürstbischöfliche Gerichtsbeamte Charles-Philippe Gagnebin und Daniel François Brandt von Renan kauften für 1200 bzw. 1050 Louis d'or (= 13 200 bzw. 11 550 fl) die zwei Ergueler Alpen La Chaux-d'Abel und La Ferrière. Die Franzosen beschlagnahmten nach ihrem Einmarsch 1797 alle drei Liegenschaften als Nationaleigentum und erklärten die Kaufverträge für ungültig. Laubscher und Kuentz wurden 1811 im Rahmen der Schuldentilgung durch Baden für den Verlust teilweise entschädigt, die beiden anderen Käufer gingen dagegen leer aus¹.

Die Stadt La Neuveville, die am 12. Januar 1795 für 1760 Louis d'or (= 19 360 fl) das vierte zum Verkauf stehende Gut, La Brumiére über Tramelan, gekauft hatte, konnte es nach 1797 behalten. Der Verkauf sämtlicher fürstbischöflicher Güter und Rechte in Biel für 4050 Louis d'or (= 44 550 fl) an Schaffner Heilmann und Meier Wildermett kam dagegen nicht zustande; 1797 fiel alles an Frankreich und der Fürstbischof hatte das Nachsehen².

¹ Laubscher und Kuentz erhielten 1976 fl (GLA, 237/1676).

² StAOF, 23/384; AAEB, RR 7, 159, 161–176. Die Bieler Güter bestanden aus:

Schaffnerhaus	450 Louis d'or
Scheune in Biel	150 Louis d'or
Feld	50 Louis d'or
7 Tagewerk Reben (gen. Meier-Reben)	60 Louis d'or
Ecurie Evilard	782 Louis d'or

Von 1794 bis 1798 hatte damit Neveu alle Liegenschaften für 75 535 fl abgestoßen! Trotzdem mußte er immer wieder Wertgegenstände, die 1792 aus dem fürstlichen Schloß in Pruntrut gerettet werden konnten, «versilbern». So ließ er beispielsweise 1796 das Hofgeschirr einschmelzen und in Bern verkaufen. 1799 löste der Fürstbischof in Ulm aus dem Verkauf des Kirchensilbers weitere 7768 fl¹.

Der Hochofen von Courrendlin – Salz und Getreide

Große Hoffnungen setzte der Fürstbischof auf die Inbetriebnahme des seit längerer Zeit stillstehenden Hochofens von Courrendlin. Nachdem die einträglichen Werke im Norden 1792 verloren gegangen waren, hatte schon Fürstbischof Roggenbach 1793 im Münstertal mit Erfolg nach Eisenerz suchen lassen und den Schaffner von Moutier, Charles Joseph Rebetez, mit der Direktion des Ofens betraut. Den Departementsbehörden des Mont-Terrible blieben die Vorbereitungen für das neue Eisenwerk nicht verborgen, und sie beanspruchten es sofort als National-eigentum. Um ihnen zuvorzukommen, schloß Schumacher im Auftrag Neveus und mit Zustimmung Berns am 10. Oktober 1794 in Balsthal mit Rebetez und Henri Moschard, dem Präsidenten der provisorischen Regierung des Münstertals, einen Geheimvertrag. Darin wurde vereinbart, daß der Hochofen zum Schein von der provisorischen Regierung geführt würde, die Gewinne aber dem Fürstbischof zufließen sollten. Bereits vier Tage später nahm das Eisenwerk von Courrendlin den Betrieb auf.

Die Erwartungen Neveus erfüllten sich nicht. Nur der Eisenverkauf aus der ersten Schmelzperiode brachte dem Fürstbischof 1795 einen kleinen Gewinn von 8159 fl. Mißwirtschaft, Streiks und Schwierigkeiten mit der Holzversorgung führten den Betrieb schnell in die roten Zahlen. Während Jahren versuchte Schumacher vergeblich, Rebetez zu einer korrekten Rechnungsablage und einer besseren Verkaufspolitik zu zwingen.

Ende 1797 lieferte Rebetez den Franzosen alle Unterlagen aus, wurde aber trotzdem noch mehrere Monate in Untersuchungshaft gehalten.

Ecurie Pieterlen (Romont)	808 Louis d'or
Ecurie Péry (La Heutte)	600 Louis d'or
1/6 des Marktzeichnts	150 Louis d'or
Zehnt von Orvin	<u>1000 Louis d'or</u>
	<u>4050 Louis d'or</u>
	(= 44 550 fl oder 50 625 Pfund)

¹ StAOF, 23/397.

Aus dem Mont-Terrible verlautete später, Rebetez habe seit 1795 alle Gewinne selber eingesteckt¹.

Wenig brachte auch die vom Fürstbischof kontrollierte Getreide- und Salzeinfuhr ein. Zwar gelang es Neveu und Schumacher nach zähen Verhandlungen, vom Schwäbischen Kreis die Lockerung des Getreideausfuhrverbotes nach der Schweiz zu bewirken und durch große Lieferungen, bei denen die «ruhigen» Ämter wie La Neuveville und Moutier bevorzugt wurden, eine Hungersnot zu vermeiden. Aber wegen der hohen Ankaufs- und Transportkosten blieben die erwarteten Gewinne aus, so daß nicht einmal immer die vom Fürstbischof gewährten Vorschüsse zurückbezahlt werden konnten. Selbst für den sonst einträglichen Salzverkauf mußte der Fürstbischof in drei Jahren 10 000 fl vorschließen². Trotzdem war der fürstbischöfliche Haushalt von 1794 bis 1796 ausgeglichen, ja Neveu konnte neben dem defizitären Salz- und Getreidegeschäft den Ämtern noch Zuschüsse für die Ausgaben der Landesverwaltung gewähren³.

Bankrotter Fürstbischof – wohlhabendes Domkapitel (1797–1803)

Durch den Vormarsch der Franzosen in Deutschland und Italien und die mit Bern aufgenommenen Verhandlungen 1796 verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage rasch. Als im Erguel die Beschlüsse der Murgenthaler Konferenz bekannt wurden, schlossen sich die Gemeinden des Unter- und Mittelerguels den Revolutionären an und verweigerten alle Abgaben⁴. Nach dem Rückzug Moreaus wollten die Untertanen in Schliengen ihre Abgaben nicht mehr entrichten, und Rotberg mußte Generalprokurator Scheppelin zu Hilfe rufen, um die fürstbischöfliche Autorität notdürftig wieder herzustellen⁵.

¹ Zum Hochofen von Courrendlin s. AAEB, RR 5, 169–171, 178–182, 194–196; RR 6, 49, 61/62, 145, 214/15, 297; RR 7, 4, 35–39, 41–43, 63–70, 93/94, 183/84, 200, 225–228, 305/06; RR 8, 143; RR 43 und 44 (Haut-Fourneau de Courrendlin); RR 57, 838–841, 1037; RR 60, 1189; RR 61, 49; StABE, Geh. RM, XIV, 97, 138; XV, 45/46. SURATTEAU, Récit, 91.

² GUÉLAT I, 301. AAEB, RR 5, 7; RR 57 und 58 (verschiedene Akten); StABE, Bischof-Basel-Bücher, MMM, 17.10.1794. Der Umfang der Getreidelieferungen an das Hochstift ist unbekannt.

³ AAEB, RR 6, 95.

⁴ AAEB, RR 7, 74/75, 131–134, 324/25; RR 8, 31/32, RR 59, 813–815; StABE, Akten d. Geh. R, XXXVI b, 221.

⁵ AAEB, RR 7, 179/80; RR 8, 177/78: Rotberg bittet Neveu um die Anwesenheit Scheppelins (12.10.1797) «überhaupts um die Unterthanen zu belehren, daß sie

Neveu hoffte, mit Hilfe von Bern die Einnahmen im Erguel und Münstertal wieder zum Fließen zu bringen. Im aufständischen Erguel blieben alle seine Bemühungen fruchtlos. Von den Münstertalern verlangte er eine Abrechnung für die Ausgaben ihrer provisorischen Verwaltung. Die Münstertaler bequemten sich erst auf Druck der Berner Regierung, dem Befehl des Fürstbischofs nachzukommen. Dabei stellte sich heraus, daß sie anstatt 53 528 Pfund nur 22 385 Pfund eingezogen hatten. Neveu verlangte sofort die Eintreibung des Fehlbetrages und machte die Mitglieder der provisorischen Regierung persönlich dafür verantwortlich, worauf sie geschlossen zurücktraten. Erst eine Intervention Wattenwyls und Manuels beendete den Konflikt. Mit Berner Hilfe wurden darauf die ausstehenden Abgaben eingezogen¹.

Mit dem Einmarsch der Franzosen in die helvetischen Gebiete und der Beschlagnahmung seiner Besitzungen in Bern, Solothurn und Basel verlor der Fürstbischof zwei weitere Schaffnereien und den größten Teil der Einnahmen. Ihm waren nur noch die unregelmäßig eingehenden Einkünfte aus Schliengen, jährlich 2500–5000 fl, geblieben². Neveu war nun gezwungen, den Rest der Wertgegenstände zu verkaufen und den kostspieligen Hof zu reduzieren. Bereits 1796 hatte er in La Neuveville einen Teil der Dienerschaft entlassen, 1801 erfolgte in Passau die Entlassung der übrigen Beamten mit Ausnahme von Schumacher, Uffholz und einem Diener. Bis Mitte 1802 waren die finanziellen Mittel des Hochstifts auf 2400 Louis d'or (= 29 400 fl Wiener Währung) zusammengeschmolzen. Um wenigstens aus den Zinsen leben zu können, legte Neveu das Geld bei einem Wiener Bankhaus an. Er vermachte es in seinem Testament 1828 als Startkapital dem reorganisierten Bistum Basel³.

Besser stand es in den letzten Jahren des Hochstifts um die Finanzen des Domkapitels. Seine Güter rechts des Rheins und im Fricktal warfen von 1790 bis 1800 dank der kriegsbedingten Teuerung bei den Lebensmitteln jährlich fast 12 000 fl ab, was dem Kapitel gestattete, jedem Dom-

anno auch einen gnädigsten Landesfürsten haben und mithin denen Gesetzen nachleben sollen, so fort dieselben zu ermahnen, daß man inskünftig schärfer als bisher fürgehen werde, in so fern sie sich im Reden und Gebährden anno auch so unbescheiden aufführen sollten wie es während diesen Kriegszeiten geschehen ist».

¹ FOLLETÉE, Prévôté, 202–205. AAEB, RR 8, 31/32, 57, 94–99; RR 59, 11–16; StABE, Geh. RM, XVII, 17, 74/75, 94, 174/75, 226; Bischof-Basel-Bücher TTT, 3.4., 12.4.1797.

² Nach Schumachers Schätzung betrugen die Einnahmen 5000 fl (AAEB, RR 61, 30.5.1797), nach Kalm nur 2500 fl (StAOF, 23/401, 769).

³ AAEB, RR 8, 330–335; StABE, Diözesanakten VI, 628.

herrn 800–900 fl jährlich auszuzahlen¹. Seit 1794 wurden keine neuen Mitglieder mehr ins Kapitel aufgenommen. Nach dem Tod Ebersteins wurden dessen Einnahmen unter die Domherren verteilt. Die relativ günstige Finanzlage des Kapitels erlaubte es den Domherren, ab 1797 in Freiburg i. Br. wieder Residenz zu halten und dabei noch Geld auf die Seite zu legen. 1803 befanden sich 48 450 fl in der Kapitelskasse und wurden vor der Auflösung des Kapitels gleichmäßig unter die Domherren verteilt².

2. Die Tilgung der hochstiftischen Schulden

Baden und die fürstbischöflichen Schulden

Das Hochstift Basel hinterließ 1803 fast 350 000 fl Schulden. Allein 266 412 fl betragen die Kameralschulden des Fürstbischofs³. Am 19. Februar 1803 hatte sich der Malteserorden verpflichtet, 240 000 fl zu übernehmen. Doch bis zur Säkularisation der Malteser 1805 fand keine Liquidation statt, da der Herzog von Modena, der mit dem vorderösterreichischen Breisgau entschädigt worden war, mit Unterstützung seiner kaiserlichen Verwandten in Wien, die Säkularisation der breisgauischen Klöster verhinderte, die dem Orden im Reichsdeputationshauptschluß für die Bezahlung der Schulden der Hochstifter Basel und Lüttich zugesprochen worden waren⁴.

Nach dem Übergang des Breisgau und des Malteserfürstentums Heitersheim an das neue Großherzogtum Baden im Frieden von Preßburg (25.12.1805) forderten die beiden Fürstbischöfe von Basel und Lüttich, gestützt auf Artikel 2 des Rheinbundes, die Bezahlung ihrer Schulden durch den neuen Landesherrn. Kaiser Napoleon hatte Anfang 1806 dem Fürstbischof von Lüttich in München schriftlich und mündlich seine

¹ Auch bei den Einnahmen des Kapitels schwanken die Angaben zwischen 11 848 fl (AAEB, RR 66, 474/75) und 17 080 fl (GLA 48/5526, 25.11.1802). Verwaltungsarchiv Wien, Polizei-Hofstelle 978 (Angaben Ligerz' über sein Einkommen, Sept./Okt. 1798).

² AAEB, RR, 511–516.

³ Zur Liquidation der fürstbischöflichen Schulden s. VAUTREY, *Evêques II*, 508 (unvollständig); GAUTHEROT II, 278 (falsch). StAOF, 23/405, 378 und 378a; 23/368, 96 und 97; 23/378b, 631; 23/375, 837 ff.; GLA 237/1676; BAr, Abschriften, Paris 8, 174–182; AAEB, RR 67 (dabei dürfte es sich besonders ab Nr. 730 um Akten aus dem Nachlaß Moreau handeln). «Tabelle über den Schuldenstand des Hoch- und Domstifts Basel» von 1802: StAOF, 23/373, 419.

⁴ AAEB, RR 67, 589/90, 676/77, 722/23.